

傅立光 安芮佳

臺北市 11191 士林區中庸一路 11 之 1 號 14 樓 (登峰造極大樓), Taipei, Taiwan ROC

An Familie und Freunde

Taipei, den 10. Oktober 2015

Ihr Lieben in Nah und Fern,

es muss nicht immer der berühmte Sonne-Mond-See sein! Es gibt schließlich auch noch den Karpfenteich mit Blick auf die Dreitausender in einem malerischen Tal fünf Kilometer vor den Toren der Kleinstadt Puli im geographischen Zentrum Taiwans.

Aber da muss man erst einmal hinkommen! Die Landkartenfunktion mit Fahrtroutenvorschlägen eines namhaften Internetkonzerns empfiehlt für die Anreise von Taipei die Autobahn Nummer 1 bis Xinzhu, dann die Küstenautobahn Nummer 3 bis Caotun und dann noch die Autobahn Nummer 6 bis zum bitteren Ende. Von dort sind es noch genau 2.853 Meter bis auf den Parkplatz des Hotels zur Himmelsquelle, welches direkt am Ufer des Karpfenteiches liegt und sich wie so viele Hotels in Taiwan dadurch auszeichnet, dass neben einem großzügigen allgemeinen Wellnessbereich auch in jedem Zimmer ein Spa dem Gast Entspannung von dem Stress des Alltags präsentiert.

Da die Gesamtfahrzeit mit zwei Stunden und neunundfünfzig Minuten prognostiziert wurde, im Großraum Xinzhu vier leicht ineinander verkeilte Luxuslimousinen der Marken Lexus, Luxgen, Toyota und Mercedes auf dem linken Fahrstreifen die Reisedauer um unnötige fünfunddreißig Minuten verlängerten, gehört eine Lenkpause auf der Raststätte Qingshui natürlich zu den Grundprinzipien verantwortlichen Autofahrens. So kann man sich die Beine vertreten, den Frühstückskaffee entsorgen und einen neuen zum Aufputzen für die letzte Autostunde erwerben und verzehren.



An so einer Autobahnraststätte gibt es für alle etwas - so auch für die von Taiwanern ach so geliebten Hündchen, für die ein eigenes Spezialitätenrestaurant vorgehalten wird. Und hier gilt: Vor dem Essen Pfötchen waschen! Sollte sich eines der verhätschelten Schoßhündchen auf dem Weg vom Auto zur Pet Bar dieselbigen schmutzig gemacht haben, müssen diese

natürlich vor dem Eintritt in die Bar erst am Hundepfötchenwaschplatz gereinigt werden. Und wer weiß schon, was auf so einem Gehweg alles herumliegen kann?



Die Autobahnraststätte Qingshui ist repräsentativ für das Konzept solcher Einrichtungen an den taiwanischen Autobahnen. Aus beiden Fahrtrichtungen wird man zu einer zentralen Anlage geführt, die mit 1.645 Parkplätzen für PKW, 32 solchen für Reisebusse, 33 Plätzen für Anhänger, 71 für LKW und zusätzlich 13 behindertengerechte Parkflächen genügend Stellplätze für die pausierenden Kraftfahrer bereitstellt. Auf einem Gelände von 32 Hektar (ohne Zufahrten) befinden sich die eigentliche Raststätte in einem parkähnlichen Gelände und auch die Tankstelle. Die Raststätte umfasst einen Marktplatz mit etwa 25 Geschäften und einen Food-Court auf drei Ebenen mit 20 konkurrierenden Anbietern kulinarischer Köstlichkeiten.

Beeindruckend sind auch die Toilettenanlagen. Die Kabinen und Urinals sind durchnummeriert, so dass man dem Servicepersonal sofort mitteilen kann, wenn in Kabine 127 bei den Damen eine offensichtlich nicht vorschriftsmäÙe Entsorgung von Hygieneartikeln zu einer Verstopfung geführt hat. Wenn man es zur Vermeidung von Gesichtsverlust nicht selbst meldet, ist das auch kein Problem. Das Wischmoppgeschwader geht sowieso alle zwanzig Minuten durch jede einzelne Kabine, egal ob Sitzklo englischer Bauart, Hockklo französischer Provenienz oder Behindertenklo internationaler Standards.



Der Karpfenteich ist historisch durch das Aufstauen eines Wildbaches entstanden, in dem das Wasser aus dem Hochgebirge den hier gezüchteten Fischen einen gesunden Lebensraum bietet. Dank seiner romantischen Lage hat man ihn touristisch erschlossen und gestaltet. Mehrere Hotels und Pensionen säumen das Ufer, rund um den See führt ein befestigter Spazierweg, der in der Nacht durch rote Palastlaternen erleuchtet ist und von zahlreichen Skulpturen gesäumt wird. Über zahlreiche geschwungene chinesische Brücken

kann man Teile des Sees überschreiten und auf einem Felsen steht die Göttin der Gnade und Barmherzigkeit Guanyin in Gestalt einer riesengroßen Statue und überschaut das Treiben.



Puli ist eine beschauliche Kleinstadt mit 87.000 Einwohnern, in der bislang noch kaum in die wirkliche Höhe gebaut wurde. Entlang der Geschäftsstraßen der Innenstadt wird eine lichte

Bauhöhe von fünf Stockwerken fast nie überschritten. Da in dieser Stadt auch keine ausländischen Analphabeten leben, sind alle Geschäfte konsequent und ausschließlich mit chinesischen Schriftzeichen beworben. Lediglich im Stadtzentrum überragt das neue Wahrzeichen von Puli alle anderen Gebäude um gut zwanzig Stockwerke. Wer hier nun ein internationales Großhotel oder einen Bankenpalast wittert, irrt gewaltig! Es handelt sich um einen buddhistischen Tempel moderner Prägung!



Puli ist nun nicht gerade der Nabel der Welt, wurde aber in der japanischen Kolonialzeit als der geographische Mittelpunkt Taiwans ausgemacht. Eine Säule am Rande der Innenstadt markiert die genaue Stelle. Auf monumentalen Steinen wird auf diesen Umstand hingewiesen.



The geographic center stele of Taiwan is located on the northeastern corner of Puli Township. As it is on the peak of Hutollshan with an elevation of about, 555 meters, it becomes a suitable site for the geographic center of Taiwan. Multi-peaked mountains surround the area to give a green and fresh atmosphere as well as beautiful views.

A triangle point was established by the Japanese government on December 13, 1906 for the purpose of land survey around the island. The stele at that time was an amber square column decorated with crisscross rings on the white lever. After resurveying later, a correct center stele was established on the top of Hutoushan in 1952.

As it was not the real central point of Taiwan, a stainless steel long post was set up at the same site in July 1979. The late president Jiang, Jing-guo used to inscribe four Chinese characters, Shan Cing Shuei Siou, which means beautiful landscape. Consequently, it is also called the Shan Cing Shuei Siou stele.



Was sind doch das Museumsdorf Düppel in Berlin oder aber die Pfahlbauten von Unteruhldingen für langweilige Einrichtungen. Hier muss der Besucher sich nüchtern mit der Vorgeschichte auseinandersetzen und kann zur Aufheiterung allenfalls am Kiosk einen Schokomüsliriegel nebst einer Tasse Kaffee erwerben. – Nicht so in Taiwan: Im Formosan Aboriginal Culture Village kann man sich tief mit der Kultur und der Bauweise der Ureinwohnerstämme Taiwans vertraut machen.



Man muss aber nicht auf den Kick des Vergnügens verzichten. Das kann schon auf dem Hinweg beginnen, indem man bei der Anreise mit der Seilbahn vom touristischen Sonne-Mond-See über eine 1000 Meter hohe Bergkette in das abgeschiedene Museumstal einschwebt. Dort muss man sich auch nicht mit der öden Historie begnügen. Für Abwechslung sorgen nicht etwa nur die stündlichen Tanz- und Gesangsauftritte der verschiedenen Ureinwohnerstämme auf einer der zahlreichen Bühnen in ihren Dörfern, sondern auch die Achterbahn, eine Wildwasserkanubahn und der UFO-Turm. In der überdimensionalen Vergnügungshalle Aladin gibt es frei von gefährlichen Sonnenstrahlen

oder Regen viele weitere Attraktionen wie die Schiffsschaukel und das gute alte Karrusell aus dem vorletzten Jahrhundert mit auf- und niederschwebenden Holzpferdchen.



Sollte es dem Besucher angesichts der primitiven Lebensweise der Ureinwohner endgültig elend gehen, kann er im Versailles von Formosa mit einer Dampfeisenbahn aus dem Wilden Westen durch den Schlosspark im französischen Stil fahren und die Springbrunnen mit griechischen Nymphen vor der Kulisse des Renaissance-Schlusses bewundern, in dem für die kulinarische Wiedergutmachung das Ritz Palace Restaurant Küche europäischer Chefs bereithält.

Nun aber noch einmal die Kurve zur Geschichte: Die schöne Insel Taiwan (Ilha Formosa) wurde in mehreren Etappen besiedelt. Die so genannten Ureinwohner kamen vor etwa 4000 Jahren aus dem malaiisch-polynesischen Raum und gehören zu den Menschengruppen, die auf dem ganzen Pazifik und im asiatischen Raum über die Meere geschippert sind und überall ihre Spuren hinterlassen haben. In Taiwan zählt man sechzehn Ureinwohnervölker, die teils an den Küsten, teils im Gebirge ihren Lebensraum gefunden haben.

Je nach geographischen Rahmenbedingungen orientierten sich ihre Lebensweisen und die Bauweisen ihrer Besiedelungen an den Verhältnissen, in denen sie sich eingerichtet haben. So variiert das Baumaterial ihrer Häuser von Stein über Holz bis zum Bambus.

Die Ureinwohnerbevölkerung macht in Taiwan derzeit zwei Prozent der Gesamtbevölkerung aus. In zahlreichen Projekten und Museen versucht man die Kultur zu dokumentieren und beschäftigt Angehörige der Völker in diesen Einrichtungen, damit sie nicht im hanchinesischen Umfeld vollkommen verdrängt werden. Eine derartige Einrichtung ist das Formosan Aboriginal Culture Village in Zentraltaiwan. Hier sind Häuser aller Völker teils rekonstruiert wiederaufgebaut, teils von ihren ursprünglichen Standorten umgesiedelt worden, um sie hier im Museum zu erhalten.



Die Bestenselektion in einem Volk erfolgte früher gemäß folgender Sitte: Das abgeschlagene Haupt eines Feindes wurde in riesige Höhe geworfen. Die jungen Männer standen im Kreis um den Werfer mit sieben Meter langen Lanzen. Der Wettstreit bestand darin, dass es einem der jungen Kerls gelingen musste, das Haupt in der Luft aufzuspießen. Diese Tradition wird heute noch gelebt. Nur ist es in Zeiten der Rechtsstaatlichkeit wohl nicht mehr opportun, den Feind zu enthaupten. So greift man heute auf originäre Kohlköpfe zurück.





Bezeichnend ist, dass bei mehreren Völkern die Sammlung der Schädel ihrer Feinde genauso zum Ritual gehörte, wie das Sammeln von Knochen erlegter Tiere. Der Besucher der Ausstellung kann auch praktische Übungen uns eher nicht mehr vertrauter Jagdtechniken mit Waffen wie dem Bogen und dem Blasrohr machen und dabei erfahren, welche Chancen des Überlebens er im Kampf mit wilden Tieren und bösen Feinden angesichts der Wohlstandsverweichlichung der Couch- und Fernsehgesellschaft hätte.

Soweit ein paar Impressionen von unserem jüngsten Ausflug in das Herz Taiwans.

Mit herzlichen Grüßen

Emmanuel + Greta

